

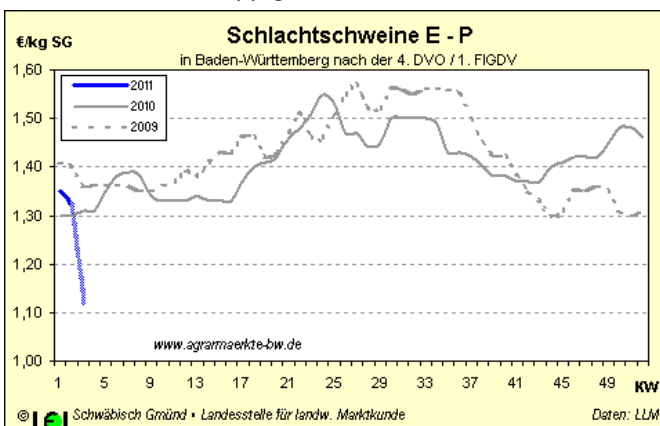


Schlachtschweine

Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben wurden 2010 51,2 Mio. Schweine geschlachtet (+4 % gg. Vj). Bei unveränderten Einfuhren lebender Schweine aus den EU-Nachbarstaaten, wurden damit durch ausgebaute deutsche Mastkapazitäten über 2 Mio. Schweine mehr gemästet. Der Selbstversorgungsgrad für Schweinefleisch steigt bei einem etwas nachgebenden Verbrauch auf über 110 % weiter an.

Vor Weihnachten war Schweinefleisch sowohl im Inland, als auch im EU- und Drittlandexport rege nachgefragt. Dies führte zu einem für Dezember ungewöhnlichen Preisanstieg bis auf 1,48 €/kg SG, der wegen der gestiegenen Futterkosten für eine auskömmliche Schweinemast aber auch nötig war. Noch vor Weihnachten kam es allerdings zu einer Machtdemonstration der drei größten deutschen Schlachtunternehmen. Durch Hauspreise und reduzierte Schlachtungen, begründet mit dem saisonal üblichen Nachfragerückgang, wurden die Preise in nur 2 Wochen auf 1,35 €/kg SG gedrückt.

Dann kam der größere Schock. In Folge der Dioxinkrise brach die Nachfrage nach Schweinefleisch im Inland um ca. 20 %, bei ausländischen Abnehmern sogar um 30 bis 50 % ein. In der ersten Woche nach Bekanntwerden des Skandals versuchten die Schlachtbetriebe bei reduzierter Schlachtmenge den Preis zu halten. Um die sehr großen Überstände am Lebendmarkt abzubauen musste in der 3. KW die Preisbasis um 23 Cent auf 1,12 €/kg SG zurückgenommen werden. Dieser wird auch in der 4. KW noch Bestand haben. Italien als wichtigster Abnehmer für deutsches Schweinefleisch hat die Bestellungen bei deutschen Schlachtbetrieben stark reduziert. Russland, wichtigster Exportmarkt außerhalb der Gemeinschaft, hat Ende der 3. KW verschärfte Restriktionen für die Einfuhr von deutschem Schweinefleisch und Schlachtschweinen erlassen, die einem Einfuhrstopp gleichkommen.

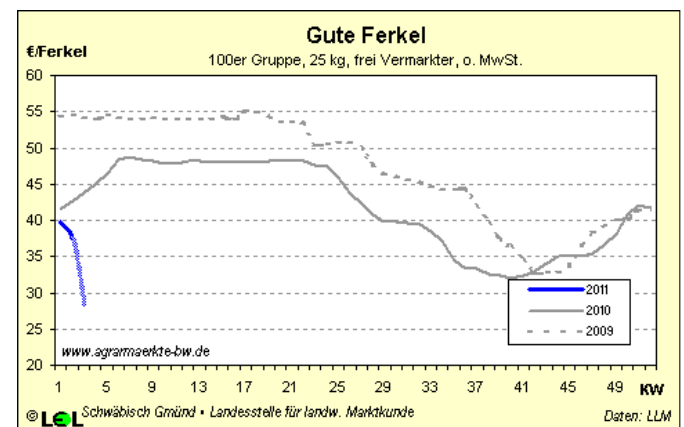


Die weitere Preisentwicklung wird davon abhängen, wie schnell die Nachfrage nach Schweinefleisch sich wieder erholt und die deutschen Überstände abgebaut sind. In den Niederlanden und Belgien wurde der Preis ebenfalls auf deutsches Niveau korrigiert, da zur Entlastung des deutschen Fleischmarktes auf dem EU- und Weltmarkt nun billiges Schweinefleisch angeboten wird. Entsch-

dend bleibt, ob es den EU-Nachbarn und den anderen Global Playern gelingt, ihr Preisniveau bei ihren Abnehmern zu halten, oder ob weitere Regionen die Preisspirale nach unten fortsetzen. Da in der europäischen Schweinemast durch die Verdoppelung der Futtermittelpreise derzeit nicht einmal alle Direktkosten gedeckt sind, könnten aus der aktuellen Lage heraus durchaus einschneidende Bestandsveränderungen resultieren.

Ferkel

Der Ferkelabsatz im Dezember entsprach dem langfristigen saisonalen Verlauf. Fruchtbarkeitsbedingt geht das Angebot ab Mitte November zurück, frostige Temperaturen sorgen zudem dafür, dass freie Mastplätze zügig wiederbelegt werden, da sonst die Ställe auskühlen und vor dem Wiederbelegen teuer beheizt werden müssen. 2010 setzte die Nachfragebelebung verzögert ein, was auf ein anhaltend großes Ferkelangebot aus Dänemark zurückgeführt werden kann, das noch aus der Maskenumstellung im Oktober resultiert. Trotzdem stiegen noch vor Weihnachten die Ferkelpreise über die 40 €-Marke. Im Jahresmittel 2010 lag die Notierung in Baden-Württemberg wie 2008 bei 42 €, allerdings mehr als 5 € unter dem Niveau 2009.



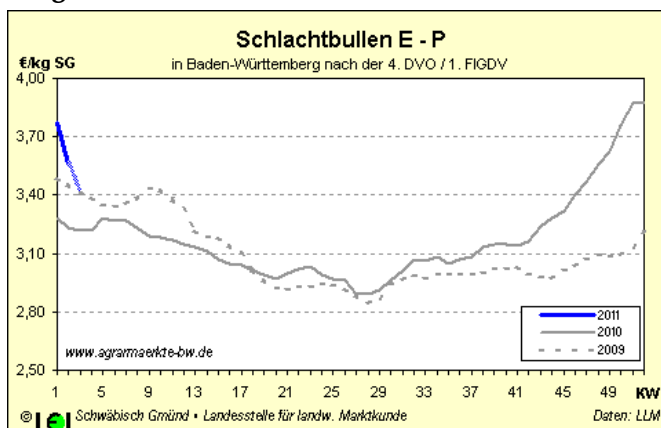
Die Probleme am Schlachtschweinemarkt zu Jahresbeginn blieben nicht ohne Auswirkungen auf die Ferkel. Bereits bei der ersten Preiskorrektur für Schlachtschweine mussten die Ferkelnotierungen etwas zurückgenommen werden. Um nach dem letzten Einbruch des Schlachtschweinepreises ein Kollabieren des Ferkelmarktes zu verhindern, musste die Preisbasis für Ferkel um fast 10 € auf unter 30 € zurückgenommen werden. Damit sind für das Gros der Ferkelerzeuger, die ebenfalls von der Verteuerung der Futtermittel betroffen sind, die Direktkosten wie bei der Mast nicht mehr zu erlösen. Kurzfristig bleibt die Entwicklung der Ferkelpreise eng an den Schlachtschweinemarkt gekoppelt.

Rinder

Die Exportgeschäfte für Rindfleisch in die Türkei führten zum Jahresende zu einer Preisrallye bei Jungbullen und im Gefolge auch bei den weiblichen Kategorien. Da für das Weihnachtsgeschäft in Deutschland verstärkt Rindfleisch und vor allem Edelteile benötigt werden, kosteten

einzelne Partien kurz vor dem Jahreswechsel bis über 4 €/kg SG. Getrieben wurden die Preise von Spekulationen der Erzeuger und dem Kauf„zwang“ der Schlachtbetriebe. Zwischenzeitlich hat sich der Markt wieder deutlich abgekühlt. Abnehmer im In- und Ausland haben wegen der hohen Einstandspreise andere, günstigere Alternativen gefunden. Hinzu kommt die schwächere Nachfrage im konsumschwachen Januar, wo beim Verbraucher andere Ausgaben, wie z.B. Versicherungsbeiträge im Vordergrund stehen. Auch die Türkei hat sich inzwischen umorientiert und kauft auch in anderen EU-Staaten, wie z.B. Irland, das ja die höchsten Rindfleischüberschüsse in der EU hat. Deshalb gingen die Auszahlungspreise für Schlachtrinder seit Anfang Januar ebenso schnell wieder zurück, wie sie im alten Jahr gestiegen sind.

Jungbullen



Die Preiskorrektur bei Jungbullen ist wohl noch nicht abgeschlossen. Im Dezember waren die Auszahlungspreise in Deutschland sogar höher als in Frankreich und vor allem Italien, was den Absatz dorthin mehr als schwierig machte. Zudem haben einige Bullenmäster in Erwartung weiter steigender Preise ihre Tiere zu schwer und teilweise auch zu fett werden lassen und bis in den Januar hinein zurückgehalten, was den Markt nun durch nicht marktgerechte Schlachtkörper zusätzlich belastet.

Der deutsche LEH hatte sich im Dezember mangels Jungbullenfleisch stärker mit Fleisch von weiblichen Tieren oder ausländischen Lieferanten versorgt. Diesen Markt gilt es nun wieder zurückzuholen, was oft nur mit Preiszugeständnissen möglich ist. Trotzdem dürfte sich der Preisrückgang nun abschwächen, in den nächsten Wochen sind sogar wieder Befestigungen möglich. Einerseits sollte im Februar die inländische Rindfleischnachfrage wieder anspringen, andererseits könnten auch die Exporte in die EU, nach Russland als wichtigstem Drittlands-Abnehmer, sowie in die Türkei, den Nahen Osten und Nordafrika wieder an Fahrt gewinnen. Auf dem Weltmarkt ist die Nachfrage nach Rindfleisch nach dem Rückgang der Produktion in einigen südamerikanischen Staaten ungebrochen. Schon 2010 haben sich die Ausfuhren der EU an Schlachtrindern, Rindfleisch und Nebenprodukten gegenüber 2009 (Jan.-Nov.) fast verdoppelt.

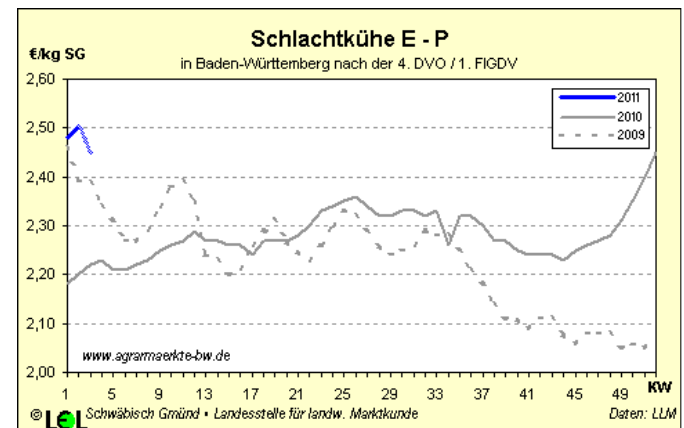
Färsen

Der Färsenmarkt steht weiter unter Druck. Sowohl im Inlandsabsatz, als auch im Export leidet Färsenfleisch unter der Verunsicherung der Verbraucher durch den Dioxin-Skandal. Obwohl zu Jahresbeginn die Marke von 3 €/kg SG (E-P) unterschritten wurde und sich seither die Preise

etwas nach unten bewegen (3. KW: 2,95 €) werden sich die Preiskorrekturen vorerst voraussichtlich fortsetzen. Dennoch liegen die Auszahlungspreise für Schlachtfärsen aktuell noch 15 Cent über denen des Vorjahres.

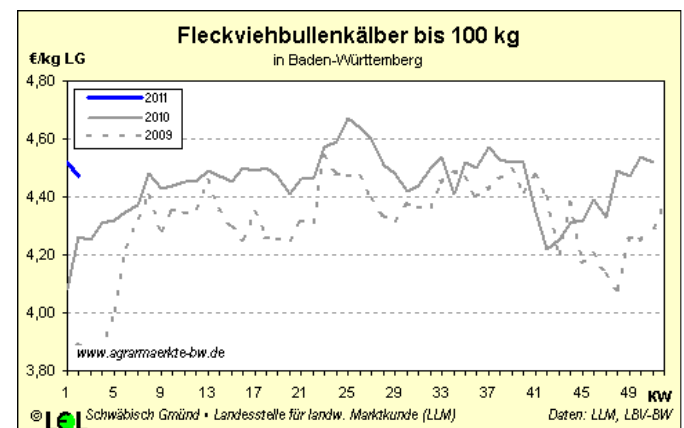
Schlachtkühe

Nach der Korrektur in der laufenden Woche sollten sich Schlachtkühe auf dem erreichten Niveau behaupten können. Das zu Jahresbeginn noch vorhandene Überangebot wurde abgebaut, die Nachfrage nach Kuhfleisch ist derzeit relativ stabil. Deshalb sollten sich in der nächsten Woche Durchschnittspreise (E-P) von etwa 2,45 -2,50 € erzielen lassen. Schlachtkühe lassen sich damit aktuell zu deutlich höheren Preisen als 2010 vermarkten.



Kälber

Mit den Preis- und Absatzmöglichkeiten für Schlachtbullen entwickeln sich auch die Preise für Fleckviehbullenkälber. Mit rund 4,50 €/kg LG liegen die Preise derzeit um 40 Cent über Vorjahr. Allerdings war zuletzt der Kälberabsatz bei normalem Angebot wegen des stockenden Absatzes für Bullen etwas gestört. Sollten sich die Preise für Schlachtbullen befestigen können, so könnte auch der Preisdruck bei den Kälbern schnell ein Ende haben.



Aktuell liegt der Preis für schwarzbunte Nutzkälber knapp unter 80 €/Tier auf Vorjahresniveau. Zwar ist das Angebot nicht zu umfangreich, aber auch die Nachfrage ist, teilweise auch beeinflusst durch den Dioxin-Skandal, zu ruhig. Dementsprechend können sich die Preise in den kommenden Wochen bestenfalls behaupten.

Nach dem Jahreswechsel ist die Nachfrage nach Kalbfleisch saisonal ruhig. Trotz eines überschaubaren Angebotes geben auch die relativ hohen Preise für Schlachtkälber (E-P: 4,75 €) zu Jahresbeginn nach.

Geflügel

Der Mastgeflügelbereich ist vom Dioxin-Skandal in besonderem Maße betroffen. Anders als bei Schweinefleisch verläuft der Absatz im Inland wie auch im Export aber wohl ohne größere Umsatzeinbußen. Zum Jahresende hin konnten sich die Auszahlungspreise für Schlachtgeflügel befestigen. Damit wurde den gestiegenen Futterkosten Rechnung getragen. Für das aktuelle Jahr sind die Preisverhandlungen zwischen Erzeugern und Schlachtereien noch nicht abgeschlossen.

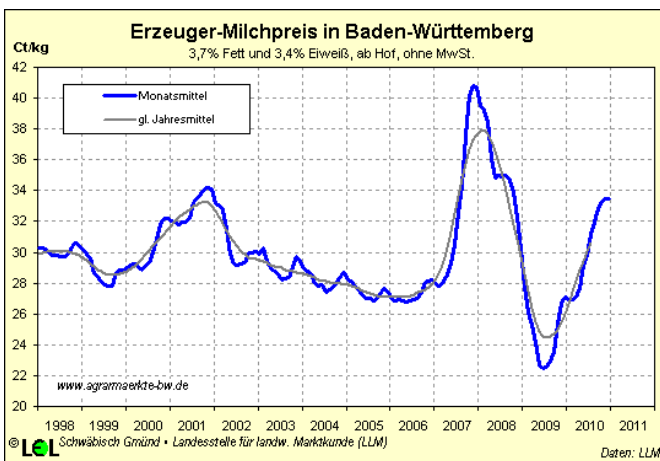
Milch

Der Weltmarkt zeigt sich trotz steigender Produktion weiter in stabiler Verfassung. Dies zeigen auch die jüngsten Auktionsergebnisse in Neuseeland, wo Anfang Januar 7,1 % und Mitte Januar 1,2 % höhere Preise erzielt wurden. Besonders Mager- und Buttermilchpulver zogen im Preis wieder kräftig an.

Die EU konnte vom festen Weltmarkt überproportional profitieren und ihre Drittlandexporte von Jan - Nov 2010 kräftig ausbauen (Magermilchpulver: +87 %, Käse: +17 %, Butter +5 %).

Die EU-Milchanlieferungen lagen von Jan - Nov 2010 1,3 % über Vj. Im November lag der Vorsprung bei 3,2 %, wobei mengenmäßig Frankreich, Deutschland, Irland und Großbritannien die höchsten Zuwächse haben.

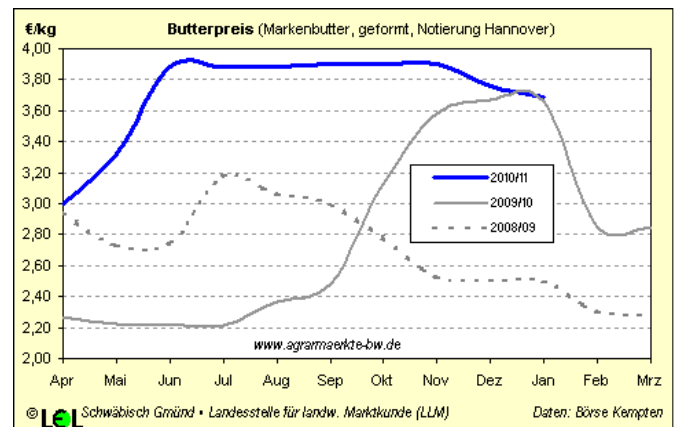
Die seit Anfang 2010 zunehmend expansiven Tendenzen der deutschen Mehranlieferungen überschritten im September mit +4,5 % gg. Vj. ihren Höhepunkt. Zu Jahresbeginn lag der Vorsprung mit +1,9 % unter der für eine Quotenüberlieferung kritischen Grenze von +3 %, die Quotenausnutzung lag Ende November jedoch schon bei 99,9 % (Vj.: 98,8 %), so dass Superabgabe weiterhin realistisch sind.



An die Erzeuger wurden in Deutschland im November 32,8 ct/kg (+6,1 ct/kg gg. Vj. bei 3,7/3,4) ausgezahlt. In Baden-Württemberg stieg der Auszahlungspreis auf 33,5 ct/kg (+6,8 ct/kg gg. Vj.). Für Dezember werden in Baden-Württemberg ebenfalls 33,5 ct/kg geschätzt. Der deutsche Erzeugerpreis für Bio-Milch (bei 4,2/3,4) konnte im Dezember mit 41,2 ct/kg die Spitze von 41,4 ct/kg im November nicht mehr halten.

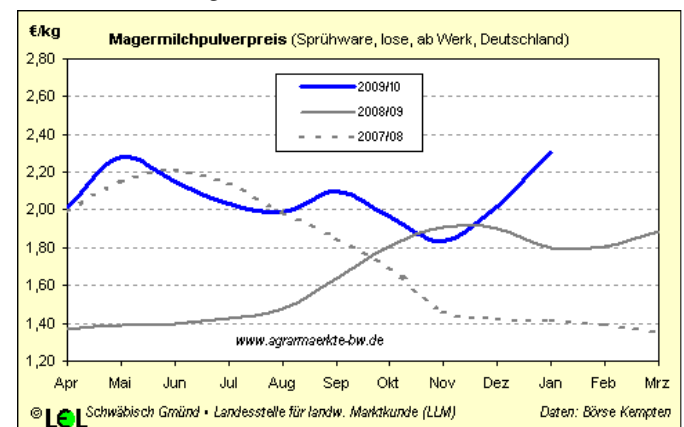
Der Kieler Rohstoffwert hat im Dezember mit 30,7 ct/kg den Einbruch von 1,3 ct/kg im November wieder wett gemacht. Die Spotmarktpreise zeigen sich in Süddeutschland mit 30,5 ct/kg (-1,5 ct gg. Dez.) nach Weihnachten

etwas schwächer, zumal Frankreich in Italien mit Preisen von 30 ct/kg die deutschen Exporteure derzeit aus dem Markt drängt. In den Niederlanden bleibt die Notierung unverändert bei 36,5 ct/kg (4,4 % Fett).



Der Buttermarkt zeigt sich im Januar nach der Korrektur im Dezember stabil. Mit knapp 3,70 €/kg werden zwar 20 ct/kg weniger Erlöst. Die Nachfrage normalisiert sich seit dem Jahreswechsel jedoch wieder und Großhandelsware zieht im Preis wieder leicht an.

Die Pulvermärkte zeigen sich nach dem schwachen Spätherbst aktuell sehr fest. Unterstützt vom Weltmarkt liegt die Nachfrage bei Magermilchpulver über dem verfügbaren Angebot. Verkäufe aus der Intervention wurden vom Markt problemlos aufgenommen. Auch Molkenpulver notiert mit 0,83 €/kg fester.



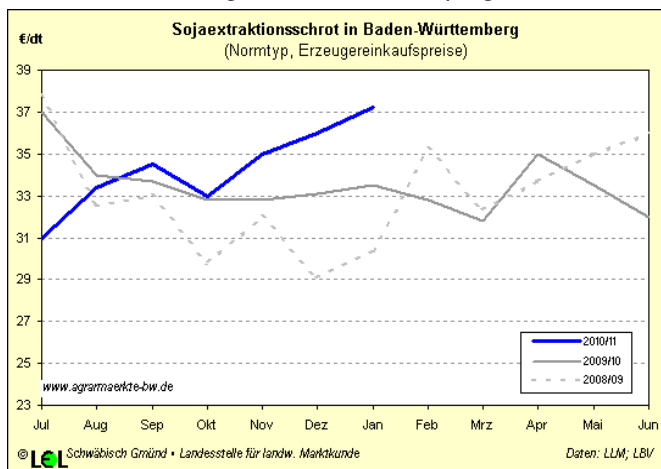
Auch Schnittkäse zeigt sich bei niedrigen Beständen und saisonal unerwartet reger Nachfrage stabil bis fest. Unterstützt wird dies durch ein auflebendes Exportgeschäft, insbesondere in Richtung Russland. Zuletzt wurde Edamer mit 3,40 €/kg und Gouda mit 3,50 €/kg notiert.

Insgesamt blickt die Molkereiwirtschaft optimistisch auf das angebrochene Jahr. Saisonuntypisch zeigt sich die Nachfrage rege, die höhere Milchanlieferung wird problemlos aufgenommen.

Sojaschrot

Die Abgabepreise für Sojaschrot in die Landwirtschaft haben in den zurückliegenden Wochen weiter angezogen und liegen in KW 3 bei rund 37 €/dt (Notierung Mannheim). Drei Effekte sind für die aktuellen Entwicklungen verantwortlich. Seit Anfang November weist der Weltmarktpreis für Sojabohnen in Chicago einen stetigen Aufwärtstrend aus. Aktuell notieren Sojabohnen dort mit rund 14,30 US-\$ /Buschel (ca. 39,50 €/dt) auf dem

Höchststand der vergangenen drei Jahre. Dieser Preis wurde lediglich 2007/08 noch übertroffen, als die Sojabohnen in der Spitze bei 16,68 US-\$/Buschel notierten. Die Veröffentlichung der neuesten USDA-Zahlen Anfang Januar hat einen neuerlichen Preisschub ausgelöst. Das USDA hat die Ernteschätzungen für US- Sojabohnen um 1,2 Mio. t und für die argentinische Ernte um 1,5 Mio. t nach unten korrigiert. Damit fällt die Weltversorgungsbilanz für 2010/11 gerade noch ausgeglichen aus. In Europa war die Preisentwicklung am Weltmarkt verschärft spürbar, da der Euro seit November 2010 gegenüber dem US-\$ rund 8 % verloren hat. Nicht zuletzt wirkten sich auch die witterungsbedingten Einschränkungen beim Transport der Ware von den Seehäfen ins Binnenland auf die Preisentwicklung bei Sojaschrot aus. Eine deutliche und nachhaltige Entspannung der Situation ist nicht in Sicht. Die Vorgaben des Weltmarktes wie knappe Bilanz und hoher Nachfragedruck aus China prägen den Markt.



Getreide

In der Januarschätzung des USDA steht einer Produktion (ohne Reis) von 1.729 Mio. t ein Verbrauch von 1.783 Mio. t gegenüber. Die Bestände werden zum Ende des Getreidewirtschaftsjahres auf knapp 337 Mio. t fallen (Vj. 396). Entsprechend bewegen sich die Preise für Weizen, Gerste und Mais weltweit, aber auch in Europa und Deutschland, auf einem sehr festen Niveau. Die ersten Nachrichten über leicht größere Getreideanbauflächen für das Erntejahr 2011/12 finden aktuell kaum Berücksichtigung. Die Notierungen der neuen Ernte weisen zwar einen Abstand zur alten Ernte auf, aber an eine echte Entspannung der Versorgungslage mit der Ernte 2011 scheint der Markt noch nicht glauben zu wollen. Die Landwirtschaft sollte die aktuelle Situation dazu nutzen aktives Risikomanagement zu betreiben und Entscheidungen über Teilverkäufe der Ernte 2011 treffen. In wenigen Wochen wird in Europa bereits eine Vermarktung der Ernte 2012 möglich sein. Auch diese Option sollte für erste Teilmengen abgewogen werden.

Futtergerste

Weltweit fiel die Gerstenernte 2010/11 deutlich niedriger aus als im Vorjahr. Nur noch rund 125 Mio. t Gerste (Vj. 150) werden nach der Januarschätzung des USDA auf der Erzeugungseite gesehen, der Verbrauch soll bei 139 Mio. t (Vj. 144) liegen. Daraus ergibt sich ein Bestandsabbau von knapp 15 Mio. t. Die europäische Gerstenernte schätzt die EU-Kommission auf 52,5 Mio. t (Vj. 61,5

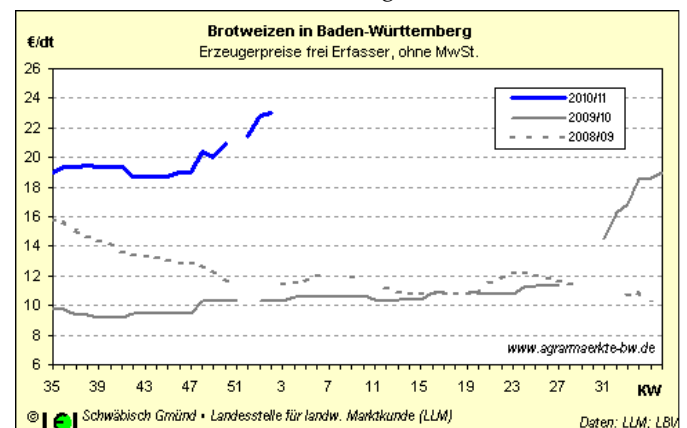
Mio. t). Dem steht ein Verbrauch von 54,3 Mio. t gegenüber. Bei Gerste zeigt sich auch der europäische Markt entgegen den Vorjahren leicht unterversorgt. In Deutschland wurde mit 10,4 Mio. t (Vj. 12,3) ebenfalls weniger Gerste gedroschen. Bei einer geschätzten Inlandsverwendung von rund 9,5 Mio. t liegt die Erzeugung immer noch leicht über dem Verbrauch. Wegen der aktuellen Lage am Getreidemarkt haben auch die Gerstenpreise stetig angezogen. Aktuell werden Erzeugerpreise um 19 €/dt frei Erfasser genannt, doppelt so viel wie im Vorjahr. Die Abgabepreise franko Mannheim liegen in der laufenden Woche bei rund 22,20 €/dt.

Braugerste

Gute Braugerste bleibt knapp. 2010 wurden in Deutschland mit 0,85 Mio. t Braugerste (Vj. 1,46 Mio. t) und in Europa mit 9,4 Mio. t (Vj. 14,35) deutlich geringere Erntemengen an Braugerste eingefahren. Bei einem deutschen Verbrauch von 1,85 Mio. t ergibt sich ein Bilanzdefizit von ca. 1 Mio. t. Die Gründe sind bekannt: Zunächst war die Anbaufläche für Gerste erheblich eingeschränkt worden, die ungünstige Witterung zur Ernte tat das übrige. Es zeigt sich wieder, dass in diesem sehr empfindlichen Bereich ein ausgefeiltes Risikomanagement erforderlich ist. Eine Komponente ist der Braugerstenkontrakt an der MATIF, der im ersten Jahr des Bestehens schon 1.600 offene Kontrakte verzeichnet. Aktuell notieren der Mai- und der Novemberkontrakt bei knapp über 260 €/t. Anders als beim Weizen wird die neue Ernte ähnlich knapp eingeschätzt wie die aktuelle Ernte.

Brotweizen

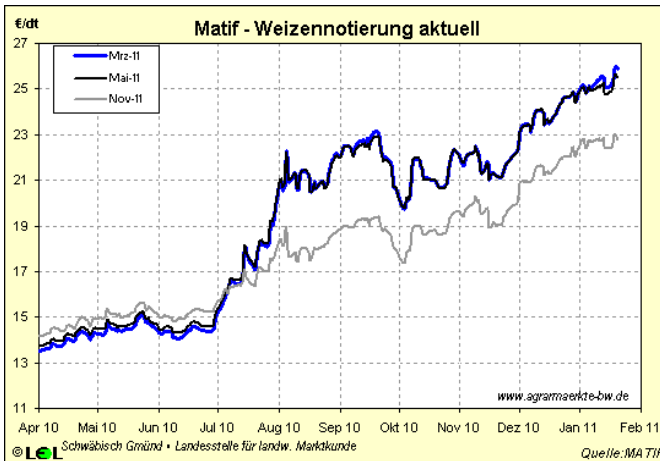
Am Weizenmarkt bleiben gute Qualitäten weiter rar. Brotweizen erzielte Anfang des Jahres im Süden Erzeugerpreise von 22,50 - 23 €/dt. Selbst Futterweizen hat mittlerweile mit rund 21 €/dt die 20-Euro überschritten. Die Prämien für A-Weizen liegen bei 1,50 - 2 €/dt, für E-Weizen bei 2,50 - 3 €/dt. Nach ersten Zahlen soll die Winterweizenfläche in der EU um 2 % auf knapp 23,5 Mio. ha für die Ernte 2011 ausgeweitet worden sein. Die Aussaatprognose für Deutschland geht von einer unveränderten Erntefläche 2011 aus. Insgesamt haben diese Nachrichten noch keine Wirkung im Markt.



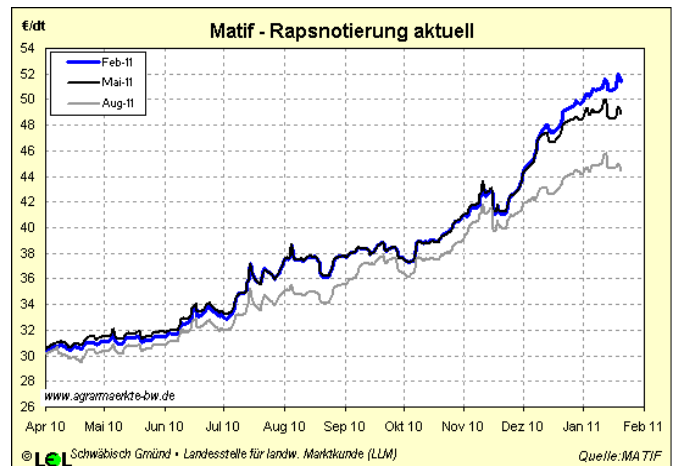
Terminmarkt Weizen

Die Notierungen für Weizen an der Matif zogen in den letzten Wochen erneut an. Der Maikontrakt 2011 legte seit Anfang Oktober 2010 um gut 23 % zu und notierte in der Spitze bei über 250 €/t. Mit einem Abstand von 20-25 €/t wurde diese Bewegung auch von den Terminen der

neuen Ernte nachvollzogen. Auch in Chicago konnten die Weizenkurse in den zurückliegenden 2 Monaten knapp 20 % Kursgewinne verzeichnen. Die Entwicklungen haben zwischenzeitlich auch den Handel an der MATIF deutlich angeregt. Aktuell werden im Paris rund 116.000 offene Kontrakte für den November 2011 verzeichnet, zuletzt mit einer Zunahme von 5.000 Kontrakten/Woche.

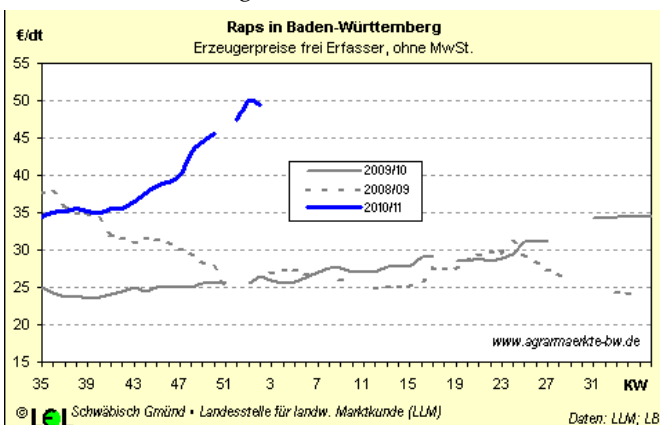


diesen Kursen sollte die Landwirtschaft auch bei Raps über eine Teilabsicherungen der Ernte 2011 nachdenken.



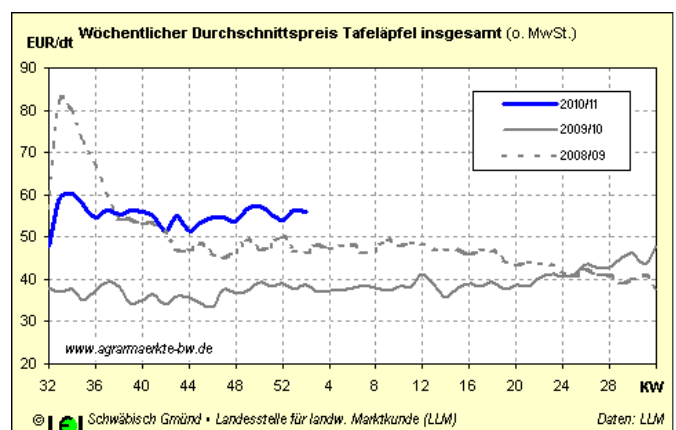
Raps

Die Erzeugerpreise für Raps haben im Süden die Marke von 50 €/dt knapp erreicht. Das weltweit enge Angebot, die hohe Nachfrage nach Ware für die Biodieselerzeugung und die Preisstützung durch die weltweite Entwicklung im Ölsaatenkomplex sind die wesentlichen Ursachen. Rapsöl erzielt zwischenzeitlich Spitzenpreise von knapp 1.200 €/t fob Hamburg, Rapsschrot notiert bei 230 €/t. Die Preisaussichten für die Ernte 2011 scheinen gut zu sein. Erste Zahlen über Vorverträge bewegen sich bei 400 - 430 €/t frei Erfasser. Zwar weisen erste Prognosen für Deutschland und die EU darauf hin, dass die Flächen zur Ernte 2011 leicht rückläufig sein könnten. Dennoch sollten die Erzeuger bei dem derzeitigen Preisniveau darüber nachdenken, zumindest für einen Teil der neuen Ernte den Preis fest zu machen, zumal bei diesem Niveau die Vollkosten im Regelfall deutlich überschritten sind.



Tafeläpfel

Nach den guten Vermarktungsergebnissen im November hielt das lebhaftes Absatztempo bis kurz vor Weihnachten an. Hauptsächlich wurden Elstar, Gala und Braeburn vermarktet. Während das Absatztempo in Relation zu den Beständen bei Elstar zeitweise fast zu hoch war, kam es bei kleinkalibrigen Braeburn mitunter zu etwas Vermarktungsdruck. Nach dem ruhigen Marktverlauf zur Jahreswende nahm das Tempo in den ersten Januarwochen wieder zu, wobei nun auch großkalibrige Jonagold und Golden Delicious zunehmend gefragt sind. Die Bestandserhebung für Tafeläpfel in Deutschland zeigte zum 1. Januar mit 271.000 t ein Defizit von -25 % im Vergleich zu 2009. Alle deutschen Anbauggebiete mit Ausnahme des Südens verfügen über deutlich weniger Ware. Am Bodensee wurden in den vergangenen sechs Wochen 12.614 t Tafeläpfel vermarktet. Das Preisniveau ist nach wie vor fest und lag bei 57,20 €/dt für Tafeläpfel Kl. 1. Zusätzlich wurden knapp 700 t Äpfel der Verwertung zugeführt, wo Preise von 15 bis 20 €/dt erzielt wurden.



Terminmarkt Raps

An der Matif notiert der Februarvertrag aktuell bei 508 €/t. Der Kurs zeigte in den vergangenen Monaten einen stetigen Aufwärtstrend. In der bisherigen Spitze lag er knapp unter 520 €/t. Der Folgetermin Mai 2011 notiert 20 €/t niedriger, die neue Ernte zeigt aktuell mit 450 €/t (Novembervertrag 2011) einen Abstand von 50 €/t. Bei